

9. Deutscher Syrologentag

1. – 3. Juli 2016 in Eichstätt

Abstracts

VORLÄUFIGE ÜBERSICHT

Besim Akdemir (Lübbecke): Die Rolle der syrisch-aramäischen Ärzte in der Antike und im Mittelalter

Dem Neuen Testament zu Folge heilte Jesus Christus als ärztliches Vorbild im Alter von 20 bis 30 Jahren zahlreiche Kranke. Heilen wird daher zu einem christlichen Missionsauftrag. Die Lehre von Dioskurides aus Tarsus (um 70 Jahre n. Christus), eine markante Persönlichkeit der antiken Pharmazie und Medizin, hat über 1600 Jahre Bestand. Die medizinische Schriften und Bücher von Galenus (geboren 129 n. Chr. in Bergamon) wurden zunächst von aramäischen Ärzten auf Syrisch-Aramäisch übersetzt. Das antike medizinische Wissen und die vielseitige kulturelle Rolle gelangte durch syrisch-aramäische Ärzte und Geistliche von Alexandria über Antiochia (heutiges Antakya), Edessa (Urfa), Nisibis (Nusaybin) und Gondishapur (Beth-Lapat) bis nach Bagdad bevor Mohammed den Islam gründete. Die Syro-Aramäischen Christen und deren Geistliche beherrschten mehrere Sprachen. Die Lehrbücher mehrerer Ärzte, unter ihnen Yuhanna bin Masawaih (Johannes Mesue) und Hunayn ibn Ishaq, waren für den medizinischen Unterricht bis in das 17. Jahrhundert gültig. Die syrischen Ärzte sorgten dafür, dass während des sogenannten „finsternen Zeitalters“ das Wissen der antiken Ärzte weiter vermittelt wurde. Sie haben somit die arabische Welt durch ihr Wissen bereichert und bis nach Europa weiter geleitet.

Ralph Barczok (Konstanz): Präsentation einer neuen Datenbank für Forschungsprojekte, entwickelt von der Forschungsstelle für Aramäischen Studien

Für den Bereich der Syrologie und den angrenzenden Disziplinen, die sich ebenfalls mit der Kultur, der Sprache und der aktuellen Situation der aramäischsprachigen Gemeinschaft beschäftigen, gibt es inzwischen eine Reihe digitaler Werkzeuge, die die Forschungsarbeit erleichtern. Beispiele hierfür sind www.syriaca.org, www.dukhrana.com und die „Comprehensive Bibliography of Syriac Christianity“. Doch bisher sind keine Werkzeuge zugänglich, die

verschiedene aktuelle Forschungsprojekte koordinieren, um so zu verhindern, dass sie sich überlappen oder sogar in Konkurrenz zu einander treten. Die Forschungsstelle für Aramäische Studien hat deswegen eine Webanwendung entwickelt, die diese Lücke füllen soll. Die Anwendung soll einen gemeinsamen Raum für Forscher auf diesem Gebiet schaffen, damit sie besser in Kontakt treten und Informationen über ihre aktuellen Projekte, Editionen, Übersetzungen und Konferenzen austauschen können. Der Vortrag soll einen kurzen Einblick in das Design der Anwendung geben und ihre Möglichkeiten vorstellen.

Peter Bruns (Bamberg): Der Arme an der Tür. Die Deutung der Lazarus-Perikope bei Aphrahat dem Persischen Weisen

Von den 23 Darlegungen Aphrahats des Persischen Weisen beschäftigt sich die XX. explizit mit der Armenfürsorge. An zentraler Stelle findet sich ein höchst originärer christologischer Exkurs über die Lazarusperikope (7–12) mit einer für den Leser überraschenden Wendung: Lazarus ist nämlich Typus für den vom jüdischen Volk verstoßenen Messias. Ein Vergleich Aphrahats mit den Ausführungen Ephräms in dessen Evangelienkommentar zum Diatessaron lässt eine überraschende Gemeinsamkeit beider Kommentatoren in Bezug auf ihren antijüdischen Interpretationsduktus erkennen. In unserem Beitrag beschränken wir uns auf den syrischen Text (der Armenier hat nur geringfügige Änderungen) und werden zu seiner Deutung Parallelen aus der zeitgenössischen jüdischen und persischen Umgebung Aphrahats heranziehen.

Dmitrij F. Bumazhnov (Göttingen): Syrische antijüdische Narrative im 4.–6. Jh.

Im Vortrag wird eine Reihe von syrischen antijüdischen Narrativen (4.–6. Jh.) mit biblischem Hintergrund vorgestellt. Gefragt wird dabei nach dem möglichen Entstehungsort bzw. den Entstehungsorten dieser Texte sowie nach ihrem Verhältnis zu den exegetischen Traditionen der theologischen Schule von Edessa/Nisibis. In diesem Zusammenhang werden besonders die Kommentare auf das Buch Jona berücksichtigt.

Winfried Büttner (Bamberg): Aspekte zum psychophysischen Problem aus dem syrischen Schrifttum

Der Versuch, das Verhältnis von Leib und Seele zu beschreiben, zählt wohl zu den vorrangigen Anliegen der gesamten europäischen Geistesgeschichte. Einer in dieser Hinsicht belegenden dualistischen Position (wie z. B. im Platonismus) steht eine monistische gegenüber, die den heute vornehmlich neurowissenschaftlich geprägten, auf das Gehirn und seine Aufgaben

konzentrierten Diskurs dominiert. Während ein immaterieller Träger geistiger Eigenschaften, Fähigkeiten und Wirkungen oder ein unstoffliches Lebensprinzip als reale Entität dort methodisch nicht mehr vorkommt, wird selbst bei dem in der frühen Neuzeit zugespitzten Dualismus hinsichtlich der Interaktion des körperlichen und seelischen Bereichs u. a. noch die Funktion eines Organs diskutiert.

Noch mehr gilt dies für die im Beitrag aufgegriffene Thematik, die nur teilweise mit den in den griechischen Quellen begegnenden Vorbildern oder Überlegungen zum körperlichen Sitz der Seele übereinstimmt. So lassen einige syrische Gelehrte im Kontext von Medizin und Mystik neben einer bekannten psychischen Abstufung mit einem begierlichen, muthaften und vernünftigen Seelenniveau in recht variabler Bandbreite eigene Vorstellungen erkennen und postulieren ein bei weitem subtiler in sich kompartimentiertes geistiges, zugleich im Leib und seinen Organen angesiedeltes «Gefüge» mit transzendental angelegten, zum Übernatürlichen hin offenen Komponenten.

Hatune Dogan:

Gegenwartslage der syrisch sprechenden Länder. Wie tief ist die syrische Sprache bedroht in ihren Ursprungsländern und die Lage der Christen vor Ort

Salah Edris (Kairo):

Die Sammlung der armenischen und syrischen Rechtsquellen und der Übertragungsprozess ins Arabische

Armando Elkhoury (Bamberg):

A Fishing Net Symbol of the Church and Her Missionary Role in the Poetry of Jacob of Sarug

The Church is prominent in the poetry of Jacob of Sarug (d. A.D. 521). A master of typological interpretation, he fishes out throughout the Holy Scriptures different types and symbols representing the Church. A Fishing Net is one of these images Jacob employs to speak of the Church and her missionary role. Peter's call to be a fisherman in Lk 5:1-11 and the episode of Peter dragging a net full of fish in Jn 21:1-14 provided the Syriac wordsmith with the context of this rich symbol. Consequently, the objective of this short paper, an extract from my doctoral dissertation entitled "Types and Symbols of the Church in the Poetry of Jacob of Sarug," is to unfold the meaning behind the image of a Fishing Net as a symbol of the Church.

Sofia Fomicheva (Göttingen):

Zur Rhetorik im Mimra „Über Ninive und Jona“ Ephräm des Syrers

Die literarische Rhetorik Ephräm des Syrers ist bisher nicht hinreichend beschrieben. Ute Possekel und Sebastian Brock weisen nur darauf hin, dass Ephräm in seinen Prosaschriften die griechische Rhetorik nutzt, obwohl er in scheinbarem Gegensatz zu griechischer Philosophie und Rhetorik schreibt. Der Mimra „Über Ninive und Jona“ hat rhetorische Besonderheiten, die in übrigen Werken Ephräms fehlen, z.B. die große Zahl der ausführlichen monologischen Reden. Durch den Vergleich mit Werken derselben Gattung (die Predigt), nämlich mit der Passa-Rede des Meliton von Sardes und der Predigt „Über Jona“ des Pseudo-Philon möchte ich zeigen, von welchen rhetorischen Traditionen dieser Mimra abhängt.

Vincent Gucha (Göttingen):

The Orphanage of the Syrian Orphans of the German Orient Mission in the Northwest Iran, from its Foundation to its End, during the First World War

During the peak period of the Armenian and Syrian Massacre by the Ottoman Empire, between 1895 – 1896, there was an urgent need to assist the victims, especially Children and Women. This led Dr. John Lepsius, a pastor from Germany to travel to the Ottoman Empire to see for himself the sad event that had befallen the Armenian and Syrian Christians, which apparently the German population were unaware of, due to the Political and economical interests that existed between the Ottoman Empire and the German Government. Children roamed on the streets, cold, sick and hungry and the most advantaged were the Girls, who were exposed more to be kidnapped and taken away as wives and slaves by the Perpetrators. Hence, a decision was reached by Lepsius and his new founding Organization to build an Orphanage for Syrian Girls in Urmia. With the assistance of David Ismael, Assyrian who lived nearby Urmia and had been recruited by the Germans to be the point man in the region, an Orphanage named, *Dilgusha* (Heart Opener) was opened in 1898.

Martin Heimgartner (Halle):

Die Rezeption des Aristotelismus in der syrischen und arabischen Welt des 6.–10. Jahrhunderts – Versuch einer systematischen Gliederung

Aufgrund von eigenen Forschungen zum Aristotelismus im späten 8. Jahrhundert sowie der bisherigen Forschungen zur syrischen (6.–8. Jh.) und arabischen (9. und 10. Jh.) Aristotelesrezeption soll eine systematisierende Gliederung mit präziseren Profilen der verschiedenen Phasen erstellt werden. Sie umfasst vier Traditionslinien im Bereich der syrischen und sieben Phasen im Bereich der arabischen Rezeption. Dabei wird neu auch am späten 8. Jahrhundert sichtbar, welche zentrale Bedeutung die syrische Christenheit für

die Vermittlung des aristotelischen Organons an die Araber hatten, wie Watt gegen Gutas an späteren Texten gezeigt hat.

Martin Illert (Hannover):

Die Bitte um den Geist bei Pseudo-Makarios und in der liturgischen Tradition Syriens

Ovidiu Ioan (Marburg):

***Imago Dei* bei Martyrius-Sahdona**

Der Vortrag behandelt die vielfältige Rezeption eines wichtigen biblischen Begriffes in der Theologie Sahdonas von der Anthropologie und Ethik, über die Soteriologie bis hin zur Mystik.

Joachim Jakob (Salzburg):

Nichtmuslimische Religionen im „Apologetischen Traktat“ des Nonnos von Nisibis

Der im 9. Jahrhundert wirkende westsyrische Erzdiakon Nonnos von Nisibis hat in der Forschung bislang noch keine große Aufmerksamkeit erfahren. Der Großteil seiner syrischen Werke ist immer noch nicht ediert. Im Fokus des Vortrags wird Nonnos sogenannter „Apologetischer Traktat“ stehen, der 1948 von Albert Van Roey zusammen mit einer lateinischen Übersetzung publiziert wurde. Die wenigen Studien über diesen Traktat untersuchen in der Regel Nonnos' Auseinandersetzung mit dem Islam. Gleichwohl schreibt Nonnos auch über eine Reihe anderer Religionen aus dem Umfeld der syrischen Christen. Das Ziel des Vortrags besteht darin, Nonnos' Aussagen über diese nichtmuslimischen Religionen in ihrem historischen Kontext zu beleuchten und ihre Bedeutung für den „Apologetischen Traktat“ als Ganzen herauszuarbeiten.

Hubert Kaufhold (München):

Christliche Motive auf Briefmarken nahöstlicher Staaten

Es handelt sich um einen Beitrag zur Gegenwartsfrage der orientalischen Christen. Briefmarken werden von den Staaten auch zur Selbstdarstellung benutzt. Es kann daher von Interesse sein, ob und inwieweit die Postverwaltungen nahöstlicher Staaten christliche Motive bei der Ausgabe von Briefmarken berücksichtigen. Dieser Frage soll unter Vorführung von Beispielen nachgegangen werden. Das Thema ist nicht neu. Es gibt bereits Arbeiten über Briefmarken als Mittel der politischen Bildpropaganda oder die ideologische Botschaft von Briefmarken am Beispiel des Iran und Libyens.

Michael Kohlbacher (Sinn):

Die „Vita“ des Johannes bar Aphthonia (ca. 540 AD) – Griechische Rhetorik und monastische Spiritualität in einer Gedenkrede

Kouriyhe, Yousef (Berlin):

Abraham zwischen syrisch-christlicher Literatur und dem Koran

Abraham, der Vater der monotheistischen Religionen, welcher der (islamischen?) Überlieferung nach der erste Monotheist war, spielt eine bedeutende Rolle für die Legitimierung jeder der monotheistischen Religionen. Es wurde immer wieder versucht, durch Abraham die Quelle der Wahrhaftigkeit des Glaubens zu erreichen. Diese Suche spiegelt sich sowohl im Alten Testament als auch in den verschiedenen Traditionen, die zu Abraham in anderen literarischen Kreisen ausgearbeitet wurden.

Andrei Macar (Göttingen):

The Pastoral-Liturgical Letter of Catholicos Isho'yahb I (581-595/6) to Jacob, Bishop of Dirin

Isho'yahb I (581-595/6), the leader of the Syro-Oriental Church at the end of the sixth century, wrote a pastoral-liturgical letter in answer to the queries of Jacob, Bishop of Dirin (an island in the Persian Gulf, near Bahrain). The Scholars acknowledged the importance of this letter in that it was placed in the collection of synodical decisions of the Church of the East named *Synodicon Orientale*. For them, the letter of Isho'yahb I is a pastoral-liturgical compendium and an important source for the history of the sacraments at the end of the sixth century. Despite of the appreciation that the scholars showed to this letter, lack a systematic research of it. Furthermore there are just a few studies about the Catholicos Isho'yahb I and his influence on the Church of the East.

Matthias Perkams (Jena):

Zwei Protreptikoi zur Philosophie in syrischer Sprache. Die sogenannte Apologie des Pseudo-Meliton und der Brief des Marā bar Serapiyōn

Der Vortrag soll darauf hinweisen, dass diese beiden zusammen überlieferten Schriften auch inhaltlich einige Gemeinsamkeiten erkennen lassen, wenn man die bisher üblichen Kategorisierungen kritisch hinterfragt. Beide sind formell an ein Individuum adressierte Werbeschriften für eine philosophische Lebensweise, die unter nicht sehr klar ausgesprochenen christlichen Voraussetzungen stehen.

- Die sogenannte Apologie des Pseudo-Meliton stammt nicht nur, wie bekannt, nicht von Meliton von Sardes, sondern ist eine protreptische Werberede zur Philosophie unter christlichen Vorzeichen. Sie bedient sich des bekannten

antiken Topos der freien Rede des Philosophen vor dem Kaiser, wodurch sich unter anderem die unverblühte Direktheit der Forderung nach Bekehrung erklärt. Weder aber ist ein Kaiser ein plausibler Adressat der auf Syrisch verfassten Schrift, noch geht es darum, die Christen als Gruppe zu verteidigen, so dass die seit Cureton übliche Bezeichnung als Apologie zurückzuweisen ist. - Der neuerdings höchst kontroverse Brief des Marā bar Serapiyōn, für den Datierungen vom 1. bis ins 6. Jahrhundert vorgeschlagen werden, ist als Protreptikos zur Philosophie leicht zu erkennen. Allerdings hat die Debatte über die philosophische Verortung des Briefes in großen Teilen der Forschung nicht erkennen lassen, dass hier ebenfalls unter monotheistischen Voraussetzungen argumentiert wird, so dass das philosophische Gut als Bestandteil dieses Kontextes erscheint, der in Anbetracht der Erwähnung Christi kaum anders denn als christlich verstanden werden kann.

Beide Texte bezeugen insofern eine offenbar typisch syrische Verschmelzung philosophischen und christlichen Gedankenguts, die es verdient in ihrem eigenen Zusammenhang wahrgenommen zu werden.

Lukas Pieper (Göttingen):

Paulos Mar Gregorios. Indische Orthodoxie in Begegnung mit dem Westen

Im Mittelpunkt der Präsentation steht die Person des Paulos Mar Gregorios (1922–1996), der als herausragende Gestalt der indischen Thomaschristenheit im 20. Jahrhundert gelten kann. Als Bischof seiner Kirche, führende Gestalt in der Ökumene und vielseitiger Denker sucht er den Dialog mit den westlichen Kirchen und Denktraditionen. Wie findet hier die Identifikation der eigenen indisch-orthodoxen Identität im Angesicht des Anderen, des „Westens“, statt? Wie begegnet ein Denker der syrisch-orthodoxen Tradition, wie sie in der indischen Thomaschristenheit Gestalt gewinnt, den Problemen und Fragen seiner Gegenwart? Die Präsentation bietet damit einen kurzen Einblick in das Dissertationsprojekt des Vortragenden.

Catalin-Stefan Popa (Craiova):

Anmerkungen zur Christologie des Briefes des Sophronius von Jerusalem an Arkadius von Zypern

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Brief des Patriarchen Sophronius von Jerusalem an den Bischof Arkadius von Zypern. Der Brief wurde im Zeitraum 634–637, auf Griechisch verfasst und dann später, unter unbekanntem Umständen, ins Syrische übersetzt.

Dieser Brief, der ein Bekenntnis aufweist, entwickelt eine christologische Diskussion. Die Einheit der Naturen in Christus bekennt Sophronius auf den Spuren Kyrills von Alexandrien.

Mit dem Blick auf den christologischen Begriffen, ist dabei die Frage zu berücksichtigen, nach dem Kritik, die Sophronius an den im Gegensatz zu

Chalcedon stehenden christologischen Parteien, ausübt. Wie nimmt der Patriarch von Jerusalem solche gegenüberstehende christologische Positionen im Brief wahr und wie charakterisiert er derartige Auffassungen?

Anton Pritula (St. Cloud):

Yuhanon bar Ma'dani als Reformier der syrischen Dichtung: das Vogel-Gedicht

The poetical heritage of Yuhanon bar Ma'dani (d. 1263), an outstanding literate and the Syrian Orthodox Church patriarch, is undeservedly little studied so far. The most complete edition of his poems still remains the one made by Yohanon Dolabani, based on one manuscript, and including no critical apparatus. There are neither translations nor critical textual study for most pieces. The role of this poet in the development of the Syriac poetics is also underestimated. In fact, he was first to use Syriac analogues of forms, typical for Persian and Arabic poetry, such as *ruba'i*, *ghazal* etc. The poet was admired by Grigorius bar 'Ebroyo, who nevertheless belonged to another group within the same Church. This poetic direction was developed by Grigorius himself, and by his East Syrian contemporary Khamis bar Qardahe, both continuing introduction of new forms into Syriac poetry.

In the current presentation a special attention is paid to Bar Ma'dani's *poem on the birds*. The author borrowed a popular in Islamic literature plot: a travel of birds to their king, allegorically representing a mystical trip of human souls towards God. Nevertheless, the poet transformed it following the Christian doctrine. This unstudied piece demonstrates, thus, a characteristic for the Syriac Renaissance (11th -14th cent.) approach: enriching own poetical tradition with already existing in the Islamic literature forms and plots, and at the same time, transforming them, according to own literary and spiritual tradition.

Josef Rist (Bochum):

Die Briefe des Styliten Simeon: Anmerkungen zu Überlieferung, Inhalt und Authentizität

Zahlreiche Quellen berichten über Simeon den Älteren (389-459), den Urvater der Styliten. Darunter befinden sich auch mehrere Briefe, die sowohl an Simeon gerichtet sind als auch vorgeblich von ihm verfasst wurden. Die der syrischen Vita des Simeon (6. Jh.) beigegebenen „Vorschriften und Ermahnungen des seligen Herrn Simeon“ sowie der Antwortbrief des Presbyters Kosmas an Simeon zeigen diesen als lokalen Patronus und Mediator. Daneben sind weitere syrische Briefe unter dem Namen des Simeon überliefert (Edition: Ch. Torrey 1899). Ihr Hintergrund ist insbesondere der christologische Konflikt im Umfeld der Konzilien von Ephesus 431 und Chalcedon 451. Die Briefe verorten den Styliten in den komplexen Streitigkeiten, wecken aber gleichzeitig massive Zweifel an ihrer Authentizität. Der Vortrag stellt die Überlieferung und den

Inhalt des Briefe vor, ordnet sie in die zeitgenössischen Kontroversen ein und beurteilt auf dieser Grundlage ihre Authentizität.

Alexander M. Schilling (Jena):

CCS – Corpus Coranicum Syriacum. Einige vorläufige Überlegungen

Der Beitrag soll Präliminarien eines im Entstehen begriffenen „Corpus Coranicum Syriacum“ behandeln, das in enger Zusammenarbeit mit einem derzeit in Berlin beantragten „CCB – Corpus Coranicum Byzantinum“ aufgebaut werden soll. Zunächst in wissenschaftsgeschichtlicher Hinsicht: Einem von Alphonse Mingana im Jahre 1925 zuerst veröffentlichten „Koran-Florilegium“ aus dem „Disput gegen die Nation der Araber“ des westsyrischen Autoren Dionysios bar Šalībī (12. Jh.) ist eine breitere zeitgenössische und moderne Resonanz versagt geblieben. Die Neuedition von Joseph Amar aus dem Jahre 2005 hat diesem Umstand offensichtlich keine Abhilfe schaffen können, und so sind wichtige Positionen nach wie vor der – größtenteils unpublizierten – Gelehrtenkorrespondenz vom ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts zu entnehmen. Inhaltlich wird sich zeigen, dass von besonderem Interesse für das Studium dieses Koran-Florilegiums die ältesten persischen Übersetzungen und Kommentare des Koran sind. Zusammengenommen mit weiteren Beobachtungen soll zugunsten einer Zuweisung des Dionysios bar Šalībī vorliegenden koranischen Materials an den Kreis um den ostsyrischen Katholikos Timotheos I. (8.-9. Jh.), und damit zugunsten einer Vordatierung um gut drei bis vier Jahrhunderte, argumentiert werden.

Martin Tamcke (Göttingen):

Reform der Kirche des Ostens von innen? Programm und Lebenswerk des Yuhannon Pera

Yuhannon Pera war der erste Angehörige der Kirche des Ostens, der zum Studium der lutherischen Theologie von seinen Bischöfen nach Deutschland gesandt wurde. Nachdem er mühsam seinen Ort in der Kirche und in Abgrenzung von den Presbyterianern gefunden hatte, suchte er einen Weg zu einer Erneuerung seiner Kirche aus dem Geist des Luthertums. Besonders in der Zeit des intensiven Werbens der Russischen Orthodoxen Kirche für einen Anschluss der Gläubigen der Kirche des Ostens konzentrierte sich die Resistenz in der Kirche des Ostens um Yuhannon Pera und die Priester seines Kreises. Mit dem Ersten Weltkrieg brach sein Werk zusammen. Der Vortrag verfolgt zunächst das Geschehen anhand der Primärquellen aus dem Kreis um Yuhannon Pera, sucht ihn und seinen Ansatz aber zugleich in die vielfältigen Debatten seiner Zeit zu verorten.

Matthias Westerhoff (Erlangen):

Afrem's trinitarische Skizzen

Ausgehend von den „Reden über den Glauben“ und den „Hymnen über den Glauben“ wird gezeigt, wie Afrem Gottes Erkennbarkeit denkt und welche Rolle er selbst in diesem Zusammenhang als theologischer Künstler (‘umānā, *Sermones de fide* II,391) einnimmt. Afrem entscheidet sich grundsätzlich für eine Theologie der sprachlichen Bildlichkeit und arbeitet, anders als die zeitgenössische griechische Theologie, mit der Naturbeobachtung, um die Geheimnisse der Trinität plausibel zu machen. Andererseits sieht er die Grenzen der bildlichen Sprache und plädiert für eine schlichte Annahme des offenbarten dreifaltigen Namens „mit Liebe, ohne Nachforschung“ (*Hymni de fide* 40,12).